



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die Publikationen der Vereinigung der Kunstfreunde

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Briefen, die in immer neuen Wendungen und Worten ihre tiefe Verehrung Schumanns an den Tag legen. Ihr Urteil über den Menschen Schumann wiegt um so schwerer, als es auf eigener Anschauung beruht und sich so unbefangen ausspricht. Einen ihrer letzten Briefe schließt sie mit den Worten: „Ich bin ganz und gar Ihrer Meinung; Schumann war ein echter Mann; wie selten begegnet man einem solchen Manne! An Herolden seines Ruhms wird es nicht fehlen, solange Sie und ich leben.“



Die Publikationen der Vereinigung der Kunstfreunde



Seit zehn Jahren hat es die Direktion der Königlichen Nationalgalerie in Berlin unternommen, die Schätze dieses Museums, daneben aber auch andre hervorragende Gemälde in Reproduktionen, neuerdings in farbigen Drucken herauszugeben und so weitem Kreisen zugänglich zu machen. Sie hat zu diesem Zwecke eine Vereinigung von Kunstfreunden ins Leben gerufen, deren Beiträge zunächst das Unternehmen zu stützen haben. *) Mitglied kann jeder werden. Die Mitglieder erhalten für ihren Jahresbeitrag und überhaupt zu ermäßigtem Preise Blätter nach ihrer Wahl. Aber die Blätter sind auch in den Handel gegeben, und man kann sie — in sauberem Passepartout, auch fertig eingerahmt — an jedem Orte durch jeden Buch- oder Kunsthändler oder auch unmittelbar von der Berliner Geschäftsstelle beziehen. Bis jetzt sind über 140 Blätter erschienen, also schon eine stattliche Anzahl.

Was diese Blätter zunächst auszeichnet, ist ihre Buntfarbigkeit. Wer bisher die Wiedergabe eines ihm liebgewordenen Gemäldes haben wollte, mußte sich mit der Einfarbigkeit des Stiches, der Radirung oder der Photographie begnügen oder irgend einer andern Reproduktion, wie sie durch die heutige photographische Technik ermöglicht wird. Er bekam also wohl die Zeichnung des Bildes, und diese auch in aller Treue, bei den eigentlich künstlerischen

*) Vereinigung der Kunstfreunde für amtliche Publikationen der Königlichen Nationalgalerie (Berlin W, Markgrafenstraße 57). Die Publikationen erscheinen in Doppelblättern (60 Mark), Normalblättern (30 Mark), Halbblättern (15 Mark), Mappenblättern (7½ Mark). Der Jahresbeitrag beträgt 20 Mark (dafür ein Normalbild oder entsprechend kleinere nach Wahl); die Mitglieder erhalten die Publikationen zu ⅔ des Ladenpreises und in jedem dritten Jahr ein weiteres Normalbild als Prämie. Die geschäftliche Leitung besorgt Ab. D. Troitzsch, die künstlerische die Direktion der Nationalgalerie.

Verfahren, wie der Radirung, auch mit einer gewissen malerischen Wirkung, aber auf das, was den größten Reiz des Bildes ausmacht, auf die Farbe, mußte er verzichten. Und doch liegt bei vielen Bildern die Wirkung so ausschließlich in der Farbe, daß eine einfarbige Wiedergabe überhaupt nichts wiedergiebt.

Da scheint es uns nun ein großes Ereignis zu sein, daß die Technik Mittel und Wege gefunden hat, nicht nur absolute Sicherheit in der Wiedergabe der Zeichnung zu erreichen, sondern dazu auch die Farbenwirkung des Originals wiederzugeben, durch Lichtdruck farbige Bilder herzustellen, und zwar in fast unbegrenzter Zahl und zu billigem Preise. Wir haben schon hin und wieder auf Erscheinungen aufmerksam gemacht, die diesem Ziele zustrebten; in diesen Veröffentlichungen der Nationalgalerie aber wird nun wirklich geboten, und zwar in größerem Umfange, was man verlangen kann und darf. Es sei gleich darauf hingewiesen, daß man natürlich nie das Werk selbst durch eine solche Wiedergabe verdoppeln oder vervielfältigen kann. Wenn sie auch so treu ist, daß sie manchmal sogar den Pinselstrich des Malers erkennen läßt, so liegt es doch schon in dem Umstande, daß in den meisten Fällen das Format in der Wiedergabe bedeutend verkleinert werden muß, und überhaupt in der mechanischen Herstellung begründet, daß nicht jede Farbenwirkung des Originals erreicht werden kann; wie das Bild verkleinert wird, so muß auch die Farbenwirkung entsprechend reduziert werden. Außerdem wird selbstverständlich niemals die Feinheit und Zierlichkeit der Pinselführung und die Leuchtkraft z. B. eines Simmschen oder Jagerlinschen Meingemäldes durch ein Verfahren erreicht werden können, das die Farben, und zwar eine beschränkte Farbenskala mechanisch durch Druckplatten aufeinanderlegt. Aber so etwas wird auch kein Vernünftiger verlangen. Es kann nie darauf ankommen, das Bild selbst in der Wiederholung haben zu wollen, sondern nur ein Bild des Bildes, den ungefähren Eindruck. Und den geben diese durch das Troitzschsche Verfahren und seine Anstalt hergestellten Drucke in einem Maße, wie man es nur wünschen kann. Besonders Bilder von zarter Färbung, wie z. B. das von Raupp: Mutter und Kind im Boote („Friede“), gelingen geradezu entzückend, ebenso schön aber auch z. B. die tiefe und satte Farbenstimmung eines Bildes wie das Kinderfest von Anaus. Solche Blätter zu besitzen, ist eine große Freude, und man kann sie sich für verhältnismäßig wenig Geld bereiten. Nur eins wäre noch als wünschenswert zu bezeichnen: daß noch etwas mehr Abwechslung in die Schattentöne käme. Hat man eine größere Anzahl Blätter nebeneinanderliegen, so drängt sich die Beobachtung auf, daß gewisse Farben und Töne durch alle Blätter durchgehen. Das liegt ja an der mechanischen Reproduktion und insbesondre daran, daß man, wie es scheint, eine ganz schwarze Platte für die Zeichnung noch nicht entbehren kann. Vielleicht wird man Mittel finden, auch das noch zu umgehen. Bei dem einzelnen Blatt ist es übrigens selten auffällig.

Wir möchten jedem, der ein schönes Bild in seiner Mappe oder als Wandschmuck haben möchte, auf diese Sachen aufmerksam machen, besonders jetzt vor dem Weihnachtsfeste. Was hier geboten wird, ist so mannichfaltig, daß für jeden Geschmack gesorgt ist: patriotische Bilder und religiöse, Genrebilder und historische, Porträts, Architektur und Landschaft. Die Lieblingskünstler des Volks sind vertreten und auch mit Lieblingsbildern: Knauts, Bantier, Passini, Defregger, Raupp, Bokelmann, Jagerlin, Matthias Schmid, Simm, Henneberg, Hoff, Vogel, Hellquist, Becker, Firlé, Ferdinand Keller, Schuch, Wislicenus, Scholz, Böcklin unter den Genremalern, Gabriel Max, Heinrich Hofmann, Gustav Richter, Blockhorst, Paul Mohn, Strinde unter den religiösen (auch Guido Reni, Battoni, Murillo), Andreas und Oswald Achenbach, Calame, Lessing, Kröner, Leu, Gude, Max Schmidt, Wilberg, Hildebrandt, Gaertner, Hertel, Böcklin, Desterley, Eduard Fischer unter den Landschaftsbildern — und noch viele andre; es ist nicht möglich, sie alle hier aufzuzählen, und noch weniger, alle Bilder. Es ist aber auch nicht nötig, denn die Direktion giebt Kataloge heraus, in denen jedes der veröffentlichten Bilder in Autotypie abgebildet und durch einen kurzen Text beschrieben ist; diese kann man sich kommen lassen und hat dann leichte — oder schwere Wahl! Nur aus den Neuigkeiten des Vereinsjahres 1895/96, für das eben ein Nachtragskatalog ausgegeben worden ist, sei für die, denen die ältern Blätter schon bekannt sind, besonders auf die ganz reizende, wirkungs- und stimmungsvolle Reihe (Halbblätter in niedrigem Format) von Landschaften von Eduard Fischer hingewiesen, ebenso auf die Mühle in Westfalen von Canal, das Versailler Parkstück von Schennis, Anton von Werners Im Etappenquartier vor Paris, Salzmans Kaiser Wilhelm auf der Waljagd, lauter Prachtblätter — nicht minder Ernst Hildebrands Königin Luise auf der Flucht nach Memel, die eigentümliche, aber zarte Madonna von Karl Müller, und für den, der Gefallen an Allegorie und Schaugepränge hat, auf die bekannte Apotheose Kaiser Wilhelms von Ferdinand Keller, ein Doppelblatt von vorzüglicher Ausführung.

Für die aber, die diese Sachen überhaupt noch nicht kennen, sich aber das eine oder das andre kaufen und an die Wand hängen oder zu einem Weihnachts- oder Hochzeitsgeschenk benutzen möchten, nennen wir von den ältern als besonders schöne und wirkungsvolle Blätter: Raupps Friede, die beiden Mädchen am Meere von Delobbe, Freiwillige von 1813 vor König Friedrich Wilhelm von Julius Scholz, Morgenandacht in einem holländischen Waisenhaus von Walther Firlé, Hugo Vogels Nach der Taufe, die norwegische Fjordlandschaft von Desterley d. J., die beiden antiken Architekturlandschaften Olympia und Akropolis von Gaertner (für Gymnasien! Doppelblätter), besonders das Kinderfest von Knauts, Passinis Chorherren und Neugierige, Hennebergs Jagd nach dem Glück, Defreggers Salontiroler und Heimkehrenden Tiroler Landsturm, Carl

Hoff's Taufe des Nachgeborenen, Bantiers Tanzstunde, Menzels Tafelrunde König Friedrichs II., Matthias Schmidts Aus den Freiheitskriegen, Kirbergs Ein Opfer der See, Simms Duett, Böcklins Geigenden Einsiedler. Hoffmanns Jesusknaben unter den Schriftgelehrten, desselben Ehebrecherin und Christus predigt am See (in einfachem und in Doppelformat), Blochhorsts Johannes und Maria. Aber wo sollen wir anfangen und aufhören, vollends den Landschaften gegenüber! Da können wir wirklich nur auf die Namen und die Katalogbilder verweisen, es mag sich jeder „Sujet“ und „Stimmung“ selbst heraussuchen nach seinem Herzen.

Eins werden die angeführten Namen gezeigt haben: in der Sammlung sind nur wirkliche Bilder; Sezessionisten, Impressionisten und wie die Isten der jüngsten Kunstentwicklung alle heißen, fehlen; es braucht sich also niemand zu fürchten, sondern kann ruhig zugreifen.

Dem Unternehmen wünschen wir rüstigen Fortgang, es wird durch tausende von dankbaren Käufern getragen werden und — des sind wir nach dem bisher geleisteten sicher — immer schöneres und vollkommeneres leisten.

Was wir noch möchten, wäre, daß auch Meisterwerke der ältern Malerei in dieser Weise geboten würden. Vielleicht entschließt sich die Vereinigung der Kunstfreunde, auch das noch in die Hand zu nehmen. Der Erfolg würde nicht ausbleiben.



Ein Hollandgänger



Es ging mir, wie es unzähligen Tausenden geht. Sechs Monate war ich stellenlos und fristete kümmerlich mein Dasein in einem billigen Hamburger Logirhause. Da nahte der Winter, und ich hatte, trotz der erdenklichsten Bemühungen, nicht die geringste Aussicht, einen Erwerb zu finden. Daß ich dabei nicht die geringsten Ansprüche machte, brauche ich wohl kaum zu versichern. Meine Barmittel waren ziemlich erschöpft, und ich hatte die Aussicht, elend zu verkommen. Da faßte ich den Entschluß, in die holländische Kolonialarmee als Legionär (Aspirant) einzutreten. Irgend welche Illusionen machte ich mir nicht, wurde ich doch von den in dem genannten Logirhause wohnenden Seeleuten aufs dringendste gewarnt. Als sich aber ein Leidensgenosse fand, dem der holländische Dienst besser schien als ein elendes Verkommen in Deutschland, begab ich mich mit diesem in das holländische Konsulat, um genaueres über die holländische Kolonialarmee, deren Besoldung und unsern etwaigen spätern Aufenthalt zu erfahren. Der Attaché verwies uns auf die ausgehängten Be-